

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

mit den Illust. Unterhaltungs-Beilagen „Feiertunden“, „Unsere Heimat“ Nagolder Tagblatt mit der landwirtschaftlichen Beilage Haus-, Garten- u. Landwirtschaft

Anzeigen-Preise
 Die einseitige Zeile aus 6 Spalten, 20 Zeilen, deren Raum 12 1/2 Familien-Rage, 30 1/2 Reklame-Zeile 35 1/2 Sammelanzeigen 50 1/2 Aufschlag

Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an bestimmten Tagen, wie für Leporello-Aufträge u. dergleichen, kann keine Gewähr übernommen werden.

Bezugs-Preise
 Monatlich einfl. 1.20
 Halbjährlich 6.00
 Vierteljährlich 3.00
 Einzelhefte 10 Pf.

Ersteinst an jäh. Decklage

Verantwortl. Zeitung in D.S.-Bez. Nagold

Dr. Willibrod Ernst
 Schriftl. Leiter
 Nagold, Markt
 1925, 1. August

Rt. 185 Begründet 1826 Dienstag den 11. August 1925 Fernsprecher Nr. 29. 99. Jahrgang

Landwirtschaft und Reichsbewertungsgezet

Das Reichsbewertungsgezet ist eine neue Entscheidung in der Steuerlegislation. Auf dem Gebiet der Bewertung herrscht bis jetzt ein völliges Durcheinander. Es ist daher anzuerkennen, wenn der Reichsfinanzminister durch das Bewertungsgezet Ordnung zu schaffen versucht. Eine Einschränkung der Einzelbewertung dadurch, daß die Landesregierungen die Berechnung haben, aus der landwirtschaftlichen Betriebsbewertung bestimmte Teile herauszunehmen und an Stelle der Grundsteuer der Gewerbesteuer zu unterwerfen.

Das Reichsbewertungsgezet schreibt für die Landwirtschaft und die ihr verwandten Berufe als Bewertungsgrundlage den Ertragswert vor, also den Wert, den ein Grundstück bei gemeinschaftlicher Bewirtschaftung mit anderen fremden Arbeitskräften normalerweise nachhältig haben kann. Wer also durch besondere Tätigkeit tatsächlich einen ungewöhnlich hohen Ertrag erzielt, wird deshalb nicht höher bewertet, ebenso wie ein unfähiger Landwirt bei geringeren Erträgen nicht niedriger bewertet wird. Dieser Ertragswert ist daher tatsächlich ein Ertragsfähigkeitswert.

Nächst der Festlegung des Ertragswertes ist die Sicherstellung der Gleichmäßigkeit der Bewertung im ganzen Reich ein Hauptgrundzweck des Bewertungsgezetes. Nach den Erfahrungen der Betriebsbewertungs- und Wehrbeitragsberechnung ist eine solche Gleichmäßigkeit bis jetzt nicht vorhanden; sie soll durch die Schaffung eines Bewertungsausschusses bei dem Reichsfinanzministerium erreicht werden. In diesem Bewertungsausschuß ist die ausübende Landwirtschaft stark vertreten, da nur sie in der Lage ist, die tatsächliche Arbeit zu leisten. Bei der Zusammenlegung des Bewertungsbezirks wird es darauf ankommen, vor allem die Pächter aus den Reihen des Betriebs auszuscheiden. Es darf also nicht an Partei- und Verbandzugehörigkeit der Mitglieder des Bewertungsausschusses, sondern vielmehr auf ihre tatsächliche Eignung gesehen werden. Um die Gleichmäßigkeit der Bewertung zu sichern, sollen im ganzen Reich Wirtschaftskreise gebildet werden. In diesen Wirtschaftskreisen sollen dann sogenannte Vergleichsgebiete gebildet werden, mittlerer und geringerer Ertragsfähigkeit, welche die Bewertung erleichtern sollen. Die Bewertung der Wirtschaftskreise soll durch Angehörige dieser Betriebskreise durchgeführt werden. Es handelt sich hierbei natürlich auch nur um die wirklich ertragsfähigsten Betriebe. Durch Vergleich dieser Betriebe der einzelnen Wirtschaftskreise miteinander soll dann das Verhältnis ermittelt werden, in dem die auf die Wirtschaftskreise ermittelten Ertragswerte dieser Wirtschaftskreise zueinander stehen. Nach der Bewertung der Wirtschaftskreise sollen dann die einzelnen Betriebe der Wirtschaftskreise durch Angehörige dieser Betriebskreise bewertet werden, sei nur nebenbei erwähnt.

Wie die Bewertung des sogenannten Baulands wird in § 36 der gemeine Wert auch dann vorzuschreiben, wenn das betreffende Grundstück landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzt ist. Diese Bestimmung ist namentlich für die Landwirtschaft in Westdeutschland in sehr vielen Fällen von Bedeutung. Hier ist es, wo die Dörfer und Städte liegen, jedoch aber auch im Umkreis aller größeren Städte, wenn landwirtschaftliches Gelände sehr häufig als Bau- und Gartenland, ohne aber genau angegeben zu können, ob landwirtschaftlich oder als Gartenland zu bezeichnen ist. Diese Tatsache wird nur dadurch wettgemacht, in denen einzelne Besitzer an Gemeindeverwaltungen Beiträge zahlen mußten, die einem Zuschlag von 200 Prozent und darüber zur lokalen Grundsteuer entsprachen. Der § 36 trägt daher einen ausgesprochen kommunikativen Charakter. Diese Tatsache wird nur dadurch wettgemacht, in denen einzelne Besitzer an Gemeindeverwaltungen Beiträge zahlen mußten, die einem Zuschlag von 200 Prozent und darüber zur lokalen Grundsteuer entsprachen. Der § 36 trägt daher einen ausgesprochen kommunikativen Charakter. Diese Tatsache wird nur dadurch wettgemacht, in denen einzelne Besitzer an Gemeindeverwaltungen Beiträge zahlen mußten, die einem Zuschlag von 200 Prozent und darüber zur lokalen Grundsteuer entsprachen.

Da der Ertragswert ein Vielfaches des nachhaltigen jährlichen Reinertrags ist, so müßte auch bei dem Reichsbewertungsgezet die Frage des Multiplikators erörtert werden. Die Reichsbewertungsordnung schrieb bekanntlich als Ertragswert des Böckes des Reinertrags vor. Sie ging also davon aus, daß der allgemein übliche Zinssatz 4 Prozent betrage. Diese Annahme ist natürlich unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr haltbar, da ein Zinssatz von 4 Prozent heute in den Bereich der Fabel gehört. Je höher der allgemeine Zinssatz ist, um so niedriger muß selbstverständlich der Multiplikator des Reinertrags ausfallen. Der Reichsbewertungsgezet gegenüber der Vorkriegszeit liegt das Bewertungsgezet daher in der Pflicht, die Höhe des Ertragswertes mit Zustimmung des Reichstags ermäßigen, einen von der Zahl 25 abweichenden Multiplikator festzusetzen, solange der allgemeine Zinssatz für langfristige Kredite von dem für vorzeitige Kredite in der letzten Vorkriegszeit nicht gemessenen Zinssatz erheblich abweicht.

Die Berechnung des einzelnen Betriebs erfolgt durch den Grundwertausgleich bei dem Finanzamt. Die vom Finanzamt festgestellten Einheitswerte werden nach näherer Bestimmung des Reichsfinanzministers offengelegt. Zur Berechnung der Einheitswerte ist darauf hingewiesen, daß die Bewertung lediglich auf die Bewertung des Grundstücks, also den Festzins, nicht aber auf die Bewertung des Betriebes — wie z. B. keine Schulden, kein Betriebsvermögen usw. — werden nicht veröffentlicht. Die Berechnung der Einheitswerte hat für die Landwirtschaft

vor allem die Bedeutung, daß jeder Landwirt in der Lage ist nachprüfen, ob sein Besitz im Verhältnis zu anderen Betrieben richtig eingestuft ist. Dies ist für das Rechtsmittelfahren von großer Wichtigkeit. Gegen den Bescheid des Finanzamts über den vom Grundwertausgleich festgestellten Einheitswert kann Einspruch eingelegt werden. Ueber diese Einsprüche entscheidet ebenfalls der Grundwertausgleich. Gegen seine Entscheidung ist die Berufung an den Oberbewertungsausschuß gegeben. Der Oberbewertungsausschuß wird bei dem Landesfinanzamt gebildet und besteht in diesem Rechtsmittelfahren aus Finanzbeamten. Gegen eine Entscheidung ist dann weiter die Rechtsbeschwerde an den Reichsfinanzhof zulässig, so daß also hier wieder ein vollständiges Rechtsmittelfahren eingerichtet worden ist.

Der Vollständigkeit halber sei hier noch erwähnt, daß durch das Reichsbewertungsgezet nicht nur auf die Feststellung der landwirtschaftlichen Werte abgesehen, sondern auch das Betriebsvermögen des Gewerbes, Grundvermögen und sonstige Vermögen umfaßt.

Neuestes vom Tage

Verhaftungen in Ostpreußen
 Berlin, 10. Aug. Die Besatzungsbehörde hat nach hier eingegangenen Nachrichten in Ostpreußen über 40 Mitglieder ostpreussischer Jugendverbände verhaftet, nachdem erst eine Reihe Jugendlicher zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt worden war. Die Klärung der drei Sanktionsfälle soll sich um 8-10 Tage aus „militärischen Gründen“ verzögern.

Deutschland, Rußland und der Völkerbund
 V. Paris, 10. Aug. Der Berliner Berichterstatter des „Petit Parisien“ will aus parlamentarischen Kreisen erfahren haben, daß in der zweiten Junihälfte in Berlin eine Besprechung zwischen Dr. Stresemann, dem deutschen Botschafter in Moskau, Grafen Rappaport, dem Sowjetbotschafter in Berlin, Krestinski, und dem russischen Völkerbundkommissar Witvinnow stattgefunden habe. Es sei ein Vertrag zum Vertrag von Rapallo abgehandelt worden, dessen Einzelheiten geheim gehalten werden. So sei von der Gefahr diplomatischer Zusammenarbeit gegen Deutschland und Rußland die Rede gewesen, falls Deutschland in den Völkerbund einträte und den Sicherheitspakt unterzeichne. Aus Moskauer Meldungen sei zu schließen, daß sich die Haltung der Sowjets gegenüber dem Völkerbund allmählich ändere. Rußland würde, falls Deutschland in den Völkerbund einträte und falls an den Völkerbundbedingungen gewisse Änderungen vorgenommen würden, gegebenenfalls selbst den Beitritt erwägen.

Das „Petit Journal“ erklärt bestimmt, Stresemann werde nicht nach Genf kommen. Erst wenn der Sicherheitsvertrag angenommen sei, werde Deutschland etwa im Dezember um seine Aufnahme in den Völkerbund bitten.

Die Beute der Kabylen
 Paris, 10. Aug. Eine Pariser Wochenschrift berichtet, die Kabylen haben von den Franzosen neben anderem 18 Feldgeschütze, 60 Maschinengewehre, 100 Granaten, 1 800 000 Gewehr- und Maschinengewehrpatronen erbeutet.

Grafte Lage in Syrien
 Paris, 10. August. Im Außenministerium ist ein Bericht des Generals Sarrail aus Syrien eingegangen, der mitteilt, daß der Aufstand der Franzosen überrollt habe; Krader haben sich den Druzen angeschlossen und sie führen den Kampf für die Unabhängigkeit Syriens. Die Bewegung habe sich weiter ausgedehnt. Die französischen Verluste seien bedeutend, doch bestreite kein Grund zu Besorgnissen.

Die „Chicago Tribune“ meldet, die Festung Suweida werde von den Druzen belagert, die Belagerung leide an Wassermangel. Zwei Abteilungen, die zu Hilfe geschickt wurden, seien von den Druzen ausgerieben worden. Dies sei seit 1919 bereits der höchste Zustand gegen die Herrschaft Frankreichs und zweimal seien die Franzosen schwer geschlagen worden.

1200 Mann, die für Karakoff bestimmt waren, sind nach Syrien geschickt worden.

Ministerpräsident Painlevé berief die Vertreter der Presse zu sich und teilte ihnen mit, der Aufruhr gehe auf einen Streit in der Familie des Sultans El Kaschib zwischen den Anhängern des Sultans und den französischen freundlichen Mitgliedern der Familie zurück. Gegen französische Freunde sei hart vorgegangen worden, und der französische Truppenkommandant habe eine Abteilung abgefallen, um die Ordnung wiederherzustellen. Diese Abteilung von 100 Mann sei auf dem Marsch überfallen worden; 7 Mann seien entkommen, das Schicksal der übrigen sei unbekannt. General Rickard sei darauf mit einer Stralolonnen mit Lebensmitteln, Waffen und Munition aufgebrochen. Die eingeborenen Schützen seien jedoch zu den Druzen übergegangen und der ganze Lebensmittelzug sei gefangen genommen worden. Rickard habe sich erschaffen, um nicht den Druzen in die Hände zu fallen. Die Truppen haben sich zurückgezogen (1), die Höhe ihrer Verluste sei nicht bekannt.

Kühler Empfang Belgiens in London
 London, 10. Aug. Die meisten Wäfler erwähnen den Besuch Belgiens in London nur kurz und die sonst üblichen Begrüßungsartikel fehlen ganz. Die „Times“ erwähnt sogar die Ankunft Belgiens überhaupt nicht.

Kommunistische Werbung im englischen Vort
 London, 10. Aug. Die Polizei nahm eine Hausdurchsuchung bei einer Anzahl Kommunisten vor, wobei eine ganze Anzahl von Schriftstücken beschlagnahmt wurde, monach der Einruhr in die Reihen des englischen Heeres getragen werden soll. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen, doch wird eine Anzahl Kommunisten nunmehr streng überwacht.

Die Lage in China
 London, 10. Aug. Aus Peking wird gemeldet, die Bewegung unter den Studenten und Arbeitern sei nach dem Eintreffen einer Sowjetabordnung aus Moskau aufs Neue aufgeflammt. Die in den englischen Niederlassungen erhaltenden Chinesen wurden zum Streik aufgefordert. Sie erhielten von den Studenten im voraus ein Monatsgehalt ausbezahlt. Die englandfeindliche Stimmung verstärkte sich, während sich mit den Japanern eine Verständigung anzubahnen scheint. In Hongkong erhielten die Eigentümer und Offiziere von Schiffen, die nach Moskau fahren wollten, Drohbriefe, die Schiffe würden in die Luft gesprengt werden, wenn sie wirklich abfahren wollten.

Unklare Entscheidung des Völkerbunds im Moskulgebiet

Der Völkerbund des Völkerbunds veröffentlicht seinen Bericht über die Unterfuchung des englisch-türkischen Streites um das Moskulgebiet. Der Bericht ist ein ziemlich mühsam Schriftstück, das für den Völkerbund überaus bedeutsam ist, er hat aber doch in England „peinlich überrascht“, weil man sicher erwartet hatte, daß die englische „Aufsaffung“ vom Völkerbund ebenso stark anerkannt werde, wie bisher die französischen „Auffassungen“ gegenüber Deutschland von ihm anerkannt worden sind. Der französische Vertreter in Genf hat aber sehr wahrscheinlich — auf Pariser Weisung — absichtlich die offene Begünstigung Englands vermieden und in diesem Sinn auf die anderen Mitglieder eingewirkt, um Frankreich eine merkwürdige diplomatische Waffe gegen England zu liefern — für die „Sicherheits“verhandlungen, in denen England bislang noch nicht allen Punkten der französischen Forderungen zugestimmt hat. Um den Engländern aber eine offene Brücke offen zu lassen, ist der Moskulbericht so gehalten, daß man tatsächlich allerlei daraus machen kann. Er kommt zu keinem Schlußvorschlag, sondern zählt einfach die Möglichkeiten auf, entweder Anschluß Rußlands an das Vort, das heißt an England, oder Anschluß an die Türkei, oder — Teilung. Die Frage bleibt also offen. Der Bericht läßt dem Völkerbund rat volle Freiheit, allerdings hat der Rat es nicht einmal nötig, sich an den Bericht zu halten.

Der Kernsatz des Berichts lautet dahin, daß vom juristischen Standpunkt aus das unstrittige Gebiet (das heißt das Gebiet von Moskul mit seinen Erdölquellen) solange als ein wesentlicher Teil der Türkei betrachtet werden müsse, bis die Türkei selbst auf ihre Rechte verzichtet habe. Vom Vort könne das Moskulgebiet weder auf Grund des Rechts der Eroberung noch aufgrund eines anderen Rechts beansprucht werden. Nur sein eigenes Interesse dürfe Vort dafür geltend machen, daß das Moskulgebiet ihm zugeschlagen werde. Aus wirtschaftlichen Gründen sei auch die Meinung der Bewohner des unstrittigen Gebiets für ein Verbleiben im Vort, während sie sonst eher die Rückkehr unter die türkische Flagge vorgezogen würden. Jedenfalls sei es für Moskul wie für Vort das Beste, wenn sie nach etwa 25 Jahre ein einheitliches „Randa“ bildeten. Sollte der Völkerbund jedoch eine Teilung des Gesamtgebiets vorziehen, dann würde die Grenze am besten am Jabluffe sein, das heißt, das Gebiet von Moskul würde dann mit einem großen Teil des nördlichen Vort an die Türkei zurückfallen müssen. Ein Vertrag, den England vor einiger Zeit mit der Regierung des Vort geschlossen hat, steht nach Ablauf von vier Jahren ein lokales Verhältnis zwischen den beiden Staaten vor. Der Ausschluß spricht aber in seinem Bericht die Befürchtung aus, daß nach Ablauf der vier Jahre die Zustände im Vortgebiet recht unsicher werden könnten, daß die Mehrheit der Bewohner des Moskulgebietes es in diesem Falle vorgezogen würde, wieder türkisch zu werden, da die inneren Verhältnisse in der Türkei heute weit mehr gefestigt seien als im Vort.

Der Bericht stellt also England scheinbar vor die Wahl, die jetzigen kostspieligen Formen der Verwaltung des „Mandatgebiets“ nach 25 Jahre lang durchzuführen, oder das Gebiet von Moskul mit seinen Erdölquellen an die Türkei zurückzugeben. — Aber der Bericht stellt, wie schon noch nicht das letzte Wort des Völkerbundes dar. Er wird ja am Dienstag und Mittwoch mit Chamberlain über Sicherheitsvertrag und Moskul reden. Er hat für seine Verhandlungen in London zweifellos eine gute Kampfzarte in der Hand.

London, 10. Aug. Die englische Regierung ist der Ansicht, daß der Völkerbundsausschuß keine Vollmachten über schriftlich habe, das Urteil werde der Völkerbundsausschuß sprechen haben. Dadurch, daß die Türkei die Entscheidung dem Völkerbund überlassen habe, habe sie die „Souveränität“ über Moskul an den Völkerbund abgetreten.

Deutscher Reichstag
 Die Zollvorlage Berlin, 10. Juli.
 116. Sitzung, Schluß. Abg. Graf v. Helldorf behauptete, daß im Reichstag Vertreter einzelner Industriezweige als

unabhängige ihnen; das bringe die Gefahr der Vertretung von Sonderinteressen. Es sei unerheblich, daß die Mindestsätze für Getreide, die Reichswirtschaftsminister Graf Kossig selbst als Kernstück seiner Vorlage bezeichnet habe, wegschallen und durch Mindestsätze für Vieh ersetzt werden. Kossig sei offenbar das Opfer sehr gerissener Hintermänner geworden. Dieser Kompromiß sei seiner Förderung der Vieh züchtenden Bauern, sondern werde zur Industrialisierung der Viehwirtschaft führen. Nicht die Hölle führen zum „Großwucher“, den Großwucher betreiben die Getreidebaronspekulanten. Diesen werde durch das Kompromiß das Tor noch weiter geöffnet. Die Hölischen nehmen die Zollvorlage nur an, wenn die Getreidemindestsätze wiederhergestellt und die Verbraucher durch Aufhebung der Umsatzsteuer auf inländische Lebensmittel vor Preissteigerung geschützt werden.

Hg. Dittmann (Soz.) bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses. Die Sozialdemokraten und Kommunisten verlassen rasch den Saal. Die Auszählung ergibt die Anwesenheit von 244 Abgeordneten, es fehlen also 3 zur Beschlußfähigkeit. Die Sitzung wird auf eine halbe Stunde vertagt.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung um 4.15 Uhr erklärt Abg. Rippel (Dnl.) als Vertreter einer händlichen Arbeiterbevölkerung, bei sozialdemokratischem Freihandel würde nach einem Jahr ein ungeheures Heer von Arbeitslosen aus der Industrie stürmisch den Zollschutz für die nationale Arbeit verlangen. Wenn im Ausschuß einer der Rechten sachliche Ausführungen macht, so kommen sofort 10 von der Bank mit andressierten Reden. Ungeheurer Lärm, der etwa 10 Minuten andauert. Die Sitzung wird unterbrochen. Vizepräsident Nieber weist den Abg. Reubauer (Komm.) aus dem Saal und erteilt dem Abg. Rippel einen Ordnungsruf.

Hg. Dittmann (Soz.) zweifelt abermals die Beschlußfähigkeit des Hauses an, indem die Sozialdemokraten und Kommunisten wieder gleichzeitig den Saal verlassen. Es werden 252 Abgeordnete gezählt, das Haus ist also beschlußfähig. Abg. Ehrhardt (Zr.) erklärt, Schanzälle seien für Deutschland unentbehrlich, solange das Ausland sich mit Hochschulzöllen umgibt, sonst könnte Deutschland nichts mehr ausführen und die arbeitslos Gewordenen würden selbst die Schanzälle verlangen. Darin habe Abg. Rippel vollkommen recht.

Um 7 Uhr vertagt sich das Haus.

Lobende Lärmvorfälle

117. Sitzung. Vizepräsident Graef eröffnet die Sitzung 10.20 Uhr. Abg. Stöcker (Komm.) beantragt die Vertagung der Sitzung um 7 Stunden und zweifelt die Beschlußfähigkeit an. Sozialdemokraten und Kommunisten verlassen den Saal. Als der Vizepräsident die Auszählung vornehmen läßt, ruft ihm Abg. Schüh (Komm.) entgegen: Alter Schieber! Er wird für die Dauer der heutigen Sitzung ausgeschlossen. 238 Abgeordnete sind anwesend, also Beschlußfähigkeit. Die Sitzung wird auf 11 Uhr vertagt.

Nach der Wiedereröffnung bestritt Abg. Schmidt-Röpenick (Soz.), daß die Landwirtschaft Schutzzölle brauche, weil die Industrie sie habe. Die Landarbeiter haben keinen Ruhm davon. Die Industriezölle auf landwirtschaftliche Maschinen sollen ermäßigt oder aufgehoben werden. Lebensmittel sollen mindestens ein Jahr noch zollfrei eingeführt werden.

Abg. Schüh erscheint wieder im Saal, und als er trotz Aufforderung nicht wegeht, wird die Sitzung auf zehn Minuten unterbrochen. Der Vizepräsident tritt zusammen. Vizepräsident Graef teilt mit, daß Abg. Schüh auf acht Sitzungsstunde ausgeschlossen worden sei. Schüh bleibt. Er wird auf 20 Tage ausgeschlossen. Schüh bleibt.

Die Tribünen werden geräumt. Die Abgeordneten verlassen größtenteils den Saal. Vizepräsident Graef empfiehlt der Presse, auch ihrerseits den Saal zu verlassen. Nach Vizepräsident Graef hat seinen Präsidentensitz verlassen. 12.20 Uhr erscheinen acht Polizeibeamte in Zivil, um den Abgeordneten Schüh aus dem Saal zu entfernen. Seine Fraktionsgenossen helfen sich im Kreise schlingend um ihn herum. Abgeordneter Schüh wird von zwei Beamten am Kragen gefaßt und zum Saal hinausbefördert (ungeheurer Lärm bei den Kommunisten).

Am 12.25 Uhr eröffnet Vizepräsident Graef die vierte Sitzung des Tags. Die Kommunisten erhebenurchbare Lärm und toben ihn entgegen: Polizeistation! Abg. Weber-Düßeldorf (Komm.) wird von der Sitzung ausgeschlossen. Neuer tosender Lärm. Die Sitzung wird abgebrochen.

Zu Beginn der 5. Sitzung, 12.42 Uhr, erklärt der Vizepräsident, den beschimpfenden Ausdruck habe Abg. Lora-

ter (Komm.) gebraucht, diesen treffe daher der Ausschuß, nicht Weber. Lora bleibt im Saal. Die Sitzung wird auf fünf Minuten unterbrochen.

In der 6. Sitzung erklärt der Vizepräsident, da die ganze kommunistische Fraktion fortzuziehen, Lärm zu machen, werde er nötigenfalls die Fraktion ausschließen. Die Abg. Münzberg, Creutzberg, Reubauer und Gschle werden ausgeschlossen. Sie folgen aber nicht. Räumung der Tribünen, Unterbrechung der Sitzung.

12.35 Uhr wird die 7. Sitzung eröffnet. Die vier Abgeordneten sind wieder da. Sie werden auf 8 und dann auf 20 Tage ausgeschlossen. Sie rühren sich nicht vom Platz. Unterbrechung der Sitzung.

1.05 Uhr erscheinen 18 Polizeibeamte und führen die Viere ab. In der 8. Sitzung teilt der Vizepräsident mit, daß der Vizepräsident um 3 Uhr zusammenzutreten werde.

Hg. Puh (Komm.) erhebt gegen die Maßnahmen gegen seine Fraktionsgenossen Einspruch.

Württemberg

Stuttgart, 10. Aug. Die Leistung der Reichsbahn beim Landesfeuerwehrtag. Anlässlich des 16. Landesfeuerwehrtags am Sonntag, den 9. August hat die Reichsbahn nach und von Heidenheim 10 Sonderzüge ausgeführt und zusammen rund 16 000 Personen befördert. Der außerordentliche Verkehr wurde glatt und störungslos bewältigt.

37 Grad im Schatten. Heute Montag nachmittag wurden in Stuttgart im Schatten fast 37 Grad C. Wärme gemessen.

Sonderzüge. Die Generaldirektion der Reichsbahn bringt am 16. August verschiedene Sonderzüge zum Besuch der Stuttgarter Ausstellungen zur Ausführung und zwar von Schramberg mit Haltestellen in Schillach, Alpirsbach, Freudenstadt und Dornstetten, ferner von Tübingen mit Anstuf in Spöckingen, Albingen, Rottweil, Schweningen und Trossingen, Oberndorf, Sulz a. N. und Horb. Die Wagen führen 4. Klasse. Der Fahrkartenerwerb wird am Samstag, den 15. August, 4 Uhr nachmittags, geschlossen. Bei den Fahrkartenerwerbungen sind ermäßigte Eintrittskarten in die Ausstellungen „Das Schwäbische Land“ zum Preis von 1 Mark für alle zusammen zu haben.

Vom Tage. In der Nacht auf Samstag fuhr ein mit vier Personen besetztes Auto an der westlichen Karree der Rennstrecke nach dem Schaffenswirthaus in voller Fahrt gegen eine Telegraphenstange. Die Insassen, Vater und Mutter nebst zwei Söhnen, wurden herausgeschleudert, der Wagen wurde zertrümmert. Zum guten Glück kamen die Insassen glimpflich davon. Stärkere Verletzungen erlitt anscheinend nur die Frau.

Aus dem Lande

Ludwigsburg, 10. August. Manendenkmal. Im Mai 1926 begeht das gelbe Manen-Regiment in seiner alten Garnison Ludwigsburg seinen zweiten Monatag. Bei dieser Gelegenheit soll zum ewigen Gedächtnis an die im Sattel, im Gefecht zu Fuß, sowie im Flugzeug gefallenen Kameraden ein würdiger Gedenkstein enthüllt werden.

Ludwigsburg, 10. Aug. Sonderfabrik der Ludwigsburger Zeitung. Vom Wetter begünstigt haben gestern drei Sonderzüge der „Ludwigsburger Zeitung“ mit 700 Personen nach Heidelberg.

Schwieberdingen. Die Jägerverbände hoch landwirtschaftliche Ergebnisse, leistete der Polizei Oberkommand und ergriff dann die Flucht, wurde indessen zwischen Lamm und Bietigheim von Polizei und Landjägern auf Ködern und in Autos eingeholt und dingfest gemacht. Es ist z. Zt. der Märkte so weit gekommen, daß die Jäger den Markt und gleichzeitig die ganze Gegend unsicher machen.

Großschafheim. M. Walzingen, 10. Aug. Aus Schwermut. Ein 60 Jahre alter Bahnarbeiter a. D. hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Er zeigte schon seit längerer Zeit Spuren von Schwermut.

Neckarsulm, 10. Aug. Ueberfahren. Auf der Neuenfelder Straße wurde durch einen Krafwagen von auswärts ein 13jähriges Mädchen überfahren und schwer verletzt.

Geyberg. M. Maulbronn, 10. August. Vom Garbenwagen gefallen. Als das Fuhrwerk des Landwirts Roos mit dem Einfahren von Frucht im Gewann Stenlsuf staltig war, kam der Wagen ins Rutschen und fiel um.

Frau Höbner sowie die Tochter des Raas, die auf dem Wagen saßen, wurden dabei heruntergeschleudert, wobei Frau Höbner schwere Verletzungen davontrug.

Niederstellen. O. Gerabronn, 10. Aug. Leichenfund. Abends fand ein Bahndiener im Tunnel die Leiche eines vom Zug überfahrenen hiesigen verheirateten Handwerkers.

Heidenheim, 10. Aug. Tod durch Tollkirschen. Nach dem Genuß von Tollkirschen ist ein Kind trotz ärztlicher Bemühungen gestorben.

Moschingen, 10. August. In der Rotwehrgesellschaft. Der vom Ader heimkehrende 63jährige Landwirt Eitel wollte einen Streit, der zwischen zwei jungen Radfahrern und einem Hausierer entstanden war, wobei der letztere schwer mißhandelt wurde, schlichten. Einer der Radfahrer, ein 23jähriger Mensch aus Heilbronn bei Heilbronn u. T. warf sich aber sofort auf den alten Mann, schlug auf ihn ein und warf ihn wiederholt die Straßenböschung hinunter. Als er wiederholt auf Eitel eindrang, ließ ihm dieser in der Rotwehrgesellschaft das Messer in den Hals, so daß der Angreifer verblutete.

Neulangen, 10. Aug. Autounfall. Der Mitfahrer einer Stuttgarter Eisenbahnfirma fuhr in einem Opelwagen der Stadt zu, wobei ihm ein anderes Personenauto voranfuhr. Infolge der starken Staudenmischung scheint der Chauffeur des nachfolgenden Wagens eine Kurve nicht gesehen zu haben; das Auto fuhr auf einen Randstein auf, schleifte eine kurze Strecke und kippte dann um. Der Fahrer erlitt an Gesicht und Armen starke Glassplitterverletzungen, der Chauffeur starke Verletzungen am rechten Arm, während die ebenfalls aus dem Wagen gestürzte Frau des erlitten mit dem Schrecken davonkam.

Mittelstadt. M. Urach, 10. August. Schulhausbrand. In der Nacht auf Freitag ist im „Lodenberg-Schulhaus“ auf bis jetzt ungeklärte Weise Feuer in den Bühnenräumen ausgebrochen. Durch die schnelle Ausbreitung des Feuers konnte nur ein ganz kleiner Teil des Mobiliars aus der Wohnung des Hauptlehrers Kaufmann gerettet werden. Das Schulhaus ist zum größten Teil niedergebrannt.

Mödingen, 10. August. Zapfenkreiß. In Ehren des Generals von Seekt, der gegenwärtig eine Truppenbesichtigung abgibt, fand ein Zapfenkreiß statt.

Am, 10. August. Münzenfund. Bei den Bepflanzungsarbeiten auf dem Judenhof wurde bei Ausgrabungen eine größere Menge Münzen gefunden. Es handelt sich um sog. Heller aus dem dreizehnten Jahrhundert mit dem Wappengeldchen der Stadt Heil.

Chlingen a. D., 10. August. Diamantenes Bräutigamsjubiläum. Oberstleutnant Dr. Hehle feierte am Sonntag in der Stadtpfarrkirche sein diamantenes Bräutigamsjubiläum mit großer Anteilnahme der Gemeinde. Glückwunschschreiben waren eingetroffen vom Bischof, von der Ministerialabteilung für die höheren Schulen, vom katholischen Kirchenrat und vom Justizminister Beyerle.

Biberach, 10. August. Bahnbau Biberach-Allenweiler. Der Abg. Strödel-Appendorf hat auf Grund wiederholter Bemühungen in Sachen des Bahnbaus Biberach-Allenweiler den Beschluß bekommen, daß mit planmäßiger Sicherheit in etwa zwei Jahren mit der Wiederaufnahme des Bahnbaus gerechnet werden kann.

Wiesentun, 10. August. Drahtzug des Waidhartsbundes an Hindenburg. Die hier tagenden Waidhartsbünde haben an den Reichspräsidenten ein Hindenburg folgendes Begrüßungsgramm abgehandelt: In dem Bestreben zur großdeutschen nationalen Republik unter dem Symbol Schwarz-rot-gold erkundet die Reichstagung der deutschen Waidhartsbünde dem Herrn Reichspräsidenten deutschen Gruß!

Gospoldshofen. M. Baulfisch, 10. August. Brand. Das Wohn- und Nebengebäude des Hofes Anton Heim in Gospoldshofen-Beeg ist abgebrannt. Das Feuer griff rasch um sich, doch außer dem lebenden Dozentor nur wenig gerettet werden konnte. Die Ursachungsursache ist noch unbekannt.

16. Württ. Landesfeuerwehrtag

Heidenheim, 10. August. Am 8. und 9. fand hier auf 15jähriger Unterbrechung der 16. Landesfeuerwehrtag statt, der überaus zahlreich von noch und fern besucht war. Die Stadt zeigte feierlichen Schmuck. Am Samstag leitete ein Bezirksversammlung unter dem Vorsitz von Eisenlo-

Der Telefunktenteufel.

Roman von Otfried von Laßke.

Amerikanisches Copyright Carl Dunder, Berlin. (Nachr. verb.)

Rückwärtslos war es sicher von diesem Macdonald, der ihnen nie recht gefiel, sie allein zu lassen. Sie stiegen endlich auch in den Keller. Hier sieht es wüst aus. Gewaltig sind die Wände zerfurcht, der Boden aufgerissen, um die Eisentulle zu entfernen. Große Sprünge sind in der Mauer, in der Decke klaffen Löcher. Nur ein paar alte Wertpapiere liegen unter zerbrochenem Schutt.

Ada faßt Winfrieds Hand: „Kein Zweifel, hier kehrt niemand zurück. Das sieht aus wie eine Flucht. Verstehst du?“

Sie haben die Empfindung, daß ein neuer, ihnen unbegreiflicher Schrecken, eine Gefahr über ihnen lastet. Winfried faßt einen Entschluß.

Komm, Ada, wir müssen so schnell als möglich nach Ludenwalde zu kommen suchen. Jetzt ist heller Mittag und dort sind wir gerettet.“

Sie treten hinaus, als ganz in der Nähe das Signal einer Autohupte ertönt. Selbstamerweise erschreckt sie auch das. Sie wissen ja nicht, ob dieses Auto Fred Walker bringt, oder vielleicht einen unbekannten Feind. Sie gehen in das Haus zurück. Eine Waffe hat Norbert Winfried nicht, aber seine Hand umklammert den Griff seines Stodes. Ada hängt sich an ihn. Aber ihre Angst ist unnötig. Es ist Fred Walker, der aus dem Wagen springt und mit lautmächtigem Geschrei in das Haus tritt. Er wirft einen Blick umher, dann kreucht er die Hände aus.

Bitte tausendmal um Vergebung! Ich sehe, Mister Macdonald ist bereits fort und hat Sie in einer alten Räuberhöhle zurückgelassen. Zu allem Übel ist auch noch die Maschine defekt. Wir haben sie gleich abbrechen lassen, denn wir werden bei diesen Winter nicht mehr hier wohnen. Ich halte geglaubt, hier einige Monate der Ausarbeitung einiger Gesin- gen leben zu können, aber es kam

anders und besser. Mein zukünftiger Schwiegervater will mich haben! Ja, Miß! Nicht Sie allein sind glücklich! Ich auch, und nicht zum wenigsten verdanke ich mein Glück und die solche Heirat dem Umhande, daß es mir gelungen, Ihren Herrn Vater zu bewegen, Ihrer Tournee zuzustimmen.“

„Herr Walker, ich habe Ihnen ja noch gar nicht gedankt!“

„Nicht nötig, Miß, nicht nötig! Sie sehen ja, ich habe aus Eigenmuth gehandelt. Wissen Sie auf, vielleicht machen wir in Amerika am gleichen Tage Hochzeit.“

Ada errödet unwillkürlich. Daran hat sie eigentlich noch gar nicht gedacht.

„Herr Walker, mein Vater weiß gar nicht...“

„Er ahnt! Natürlich, und wenn er etwa nicht einverstanden — dann lassen Sie mich sorgen! Das ist das geringste! Herzlichsten Glückwunsch! Auch Ihnen, Mister Winfried! Ich liebe, Sie haben die Zeit benutzt, um einzig zu werden und Sie haben das große Los gezogen.“

Auch dem feinfühlernden Winfried ist die lärmende, laufende Art, mit der Walker sein kleines Liebesglied an die Öffentlichkeit zieht, peinlich. Er steht es an, wie unangenehm Ada berührt ist und diese lenkt ab:

„Fahren wir jetzt heim?“

„Natürlich, aber nun kommt eine neue, große Ueberzeugung! Wir fahren jetzt nicht nach Berlin! Wir fahren direkt nach Hamburg und noch in dieser Nacht sind wir auf hoher See!“

„Aber mein Vater?“

„Wah!... laßt laut auf.“

„Wetten, daß Sie jetzt denken, ich will Sie entführen? Leider kann ich Ihnen mit einem lo romantischen Abenteuer nicht dienen. Vielmehr ist die Sache äußerst prosaisch. Vielleicht wissen Sie, daß Ihr Herr Vater die Absicht hat, mit einigen amerikanischen Großindustriellen in Geschäftsverbindung zu treten.“

„Ich weiß, mit Woodrow Worth.“

„Run also, ich sehe Sie sind unterrichtet. Joe Worth war gestern Abend bei dem Herrn Kommerzienrat. Es hat sich herausgestellt, daß es am besten ist, die Herren sprechen darüber persönlich. James Goldsmith drängt mit der

Tournee. Da kam es sehr schnell. Ihr Herr Vater fährt heute nacht — der „Den“-Land“ von der Hamburg Amerika-Linie nach New York. Herr Goldsmith und mein Miß: Brant sind auf demselben Schiff und mit ihr der ehrenvolle Auftrag geworden, Sie, gnädiges Fräulein, und Herrn Winfried nach Cuxhaven zu bringen, wo Ihr Herr Vater Sie sehr herzlich erwartet.“

„Da ist Herr...“

„Aber ich muß...“ bedingt noch einmal in unserer Wohnung?“

„Warum? Ihre Jose ist natürlich auch in Cuxhaven und hat Ihre Garderobe — was fehlt — in New York gibt es auch Häden.“

„Auch...“ ist voller Zweifel.“

„Ich muß doch...“

„Ja, Herr Winfried — jetzt müssen Sie einmal wie im...“ eben in aller Eile von Cuxhaven an Ihre Wirtin. Uebrigens war ich so frei, dort vorzusprechen und der Dame zu sagen, daß Sie voraussichtlich auf einige Monate verreisen. Bitte Sie jetzt. Wir müssen eilen, denn wir haben immerhin fünf Stunden Fahrt selbst bei raschestem Tempo und wollen aus der nächsten Stadt noch ein Telegramm an Ihren Herrn Vater, der augenblicklich im Hotel Oceanic in Hamburg logiert, absenden.“

Ada und Winfried waren beruhigt und liegen in das bequeme, geschlossene Auto, Walker setzte sich zu ihnen, der Chauffeur warbelte an und wenige Augenblicke später lag die kleine Wirtin im Walde, deren Herr Fred Walker in der Eile oder aus Gleichgültigkeit nicht einmal geschloßen, vollkommen verlassen. Eine rasende Fahrt. Untermwegs hat Ada ein Telegramm mit einigen herzlichen Worten angesetzt an den Vater. Winfried ein anderes an seine Wirtin. Sie kommen durch eine kleine Stadt. Ada weicht nicht, es Ludenwalde oder eine andere. Sie halten vor dem Waldamt und Walker springt dienstfertig hinein, um die Papiere zu besorgen. Was wissen die beiden davon, daß er zwei ganz andere an unbekanntbare Adressen aufgibt! Winfried, der ihm gefolgt, sieht nicht, wie er sie am Schalter abgibt und zählt. Die Fahrt geht weiter. (Fortf. folgt.)



